

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk.; Post abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,35 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Monat 75 Pf., Vierteljahr 1,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,35 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenseite 16 Pf., die Neklamenzeile 10 Pf. Bei unveränderten Wiederholungen-Annahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

Nr. 80.

Mittwoch, den 4. April 1917.

73. Jahrgang.

Wilsons Kriegsbotschaft.

Es kann noch daran zu zweifeln, daß Präsident Wilsons Kriegswillen gegen Deutschland durchgesetzt wurde über London ein amtlich noch nicht bestätigtes Telegramm von Reuter bekannt folgenden Inhalt:

Washington, 2 April. Wilson forderte heute abend den Krieg auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Der Präsident sagte dabei: "Ich empfehle Ihnen, Schritte zu unternehmen, um Deutschlands Anstrengungen ein Ende zu machen. Der Krieg fordert endliche Zusammenarbeit mit den Verbündeten."

Vorsitzende der Kommission für auswärtige Beziehungen im Repräsentantenhaus, Flood, hat einen Antrag vorbereitet, durch den der Kriegszustand

zum Vorteil des Vereinigten Staates und Deutschland erklärt wird, gegen Deutschland Krieg

erklären. Wilsons Adresse wird unverzüglich an alle Verbündeten und Gesandtschaften der Vereinigten Staaten ge-

schickt und allen amerikanischen Diplomaten im Auslande

mitgeteilt werden. Wie verlautet, ist die Adresse der

deutschen Regierungen sie als einer Erklärung

Kriegszustandes so unabkömmlich betrachten dürfen,

durch Neutralitätsverlängerungen erforderlich gemacht

wurde.

Der Widerstand, der im Kongreß noch etwa leben

wird kaum so stark gewesen sein, um Wilsons Pläne

zu bringen. Inzwischen wird aber von

den U-Booten eine Tat berichtet, die als Gegenwirkung

überzeugenden Beweis von ihrer Kraft und ihrem

Widerstand gibt.

Die Versenkung des ersten amerikanischen bewaffneten Handelschiffes

und die französische Havasagentur mit folgenden Worten

am Donnerstag vom 2. April:

Ein deutsches Unterseeboot hat das erste bewaffnete

amerikanische Handelschiff „Astes“, das sich auf der Reise

zum Europa befand, versenkt. Eines unserer Patrouillen-

boote auf dem Meer ein Boot mit 19 Mann seiner

besatzung zu 28 Mann sollen noch schwimmen. Da das Meer

so überzeugend beweist, daß man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht

zu retten zu können.

Das Schiff „Astes“ wäre also das erste Opfer der

deutschen Politik; andere werden kaum ausbleiben.

Wir und die Vereinigten Staaten.

Bon unserem Berliner Sy.-Mitarbeiter wird

uns zu der neuesten Wendung geschrieben:

Zwei Monate hat Herr Wilson sich Zeit gelassen, ehe

er dem Friedenskrieg gegen uns herausrief. Als aber

2. April gekommen war, der Tag, auf den er den

unwilligen Kongreß nach Washington einberufen hatte,

um seine endgültige Willensmeinung kundzutun, da

er es sehr eilig mit der Verleugnung seiner Botschaft,

der darauf bestand, Senat und Repräsentantenhaus

den für einleitenden parlamentarischen Geschäften noch

zum Abend des ersten Tages erledigt haben, damit er

ohne jeden weiteren Verzug vor Ihnen erscheinen könne. Und so ist es denn auch geschehen. Der volle Wortlaut seiner Kündigung ist hier noch nicht bekanntgeworden, auch die bisher vorliegenden Indizienangaben sind ziemlich dürfsig, aber natürlich, worauf der Präsident hinaus will, unterlag ja schon vorher seinem Zweck: der Kongreß soll anerkennen, daß Amerika sich im Kriegszustand mit Deutschland befindet, und daraus die notwendigen Folgerungen ziehen. Also keine Kriegserklärung erhält, wozu der veraltete Artikel Deutschland hat — selbstverständlich! — mit feindlichen Handlungen gegen die Vereinigten Staaten seinerseits den Anfang gemacht, diesen bleibt daher nichts übrig, als den Feindschaftsbund aufzunehmen. Der Präsident will den Krieg in Verbindung mit den anderen Regierungen führen, die gegen Deutschland im Felde stehen, will sie mit der ganzen Geldmacht, die der Union zu Gebote steht, unterstützen, will einstellen eine Armee von 500 000 Mann aufstellen und wohl auch die amerikanische Flottenmacht sofort zum Kampf ausspielen. Er will aber die Feindseligkeiten nicht gegen Österreich-Ungarn und die anderen Verbündeten des Deutschen Reiches ausdehnen haben — woraus sich unter Umständen allerdings sehr merkwürdige Beziehungen ergeben können. Genug, Herr Wilson hat nun endlich sein Herz entblößt, und in der Tat, er ist würdig, in den Kreis der Feindschaftsbündel mit aufgenommen zu werden, mit denen er von Anfang an, auch als er sich noch fürchtbar neutral gebärte, vollkommen eines Sinnes war.

Frage sich nur noch, wie der Kongreß die Botschaft aufnehmen wird. Oder fragt sich wohl nicht mehr. Denn sind auch die Friedensfreunde in seinen Reihen noch nicht ganz verstimmt, es ist doch dafür gesorgt, daß sie überstimmt und überredet, zur Not sogar vergewaltigt werden. Die Kriegsbefrei im Vande sind nicht müßig gewesen in diesen Tagen. Sie haben alles auf die Beine gebracht, um die Bundesstadt zum Schauplatz eines gewaltigen, eines echt amerikanischen Volksrummels zu machen. Extrazüge ohne Zahl haben unabsehbare Menschenmassen in Washington ausgeladen, als ginge es an einem Fest ohnegleichen, die Presse hat natürlich auch ihre Schuldigkeit getan, und so sieht der Kongreß sich einer künstlich erhielten Stimmung gegenüber, vor der es kaum ein Entrinnen geben wird, selbst wenn er den Versuch machen wollte, dem öffentlichen Wahnmuth noch im letzten Augenblick Einhalt zu gebieten. Möglich, daß ein oder der andere Antrag nach dieser Richtung eingebracht und sogar zur Verhandlung gestellt wird; was kommen muß, wird dadurch schwerlich länger als um einen oder zwei Tage aufgezögert werden können, es sei denn, daß irgendeine höhere Macht noch in zwölfter Stunde in die Erscheinung tritt. Aber auf Wunder werden wir unseren Glauber nicht stellen dürfen.

So wird denn das Verhängnis abermals seinen Lauf nehmen. Wir sind darauf vorbereitet, seit Jahr und Tag und viele unter uns werden erleichtert aufzutreten, daß der Kriegszustand der Ungewißheit nun endlich aufhören soll. Wir werden an die Worte zurückdenken, mit denen Feldmarschall v. Hindenburg sich für den ungehemmten Unterseebootenkrieg entschied, und uns die nicht unbeträchtliche Tatsache vergegenwärtigen, daß wir mit dem vollen Eintritt dieser unvergleichlichen Waffe einen Vorprung

von vollen zwei Monaten gewonnen haben — auch gegenüber Amerika, das sich jetzt dem Feigen unserer offenen Feinde anschließen will. Herr Wilson scheint sich stark genug zu fühlen, die Verantwortung für diesen funfloschen aller Kriege zu tragen; so soll er ihn denn haben, und der Kongreß mit ihm, wenn er, wie nicht zu bezweifeln ist, hinter seinem Präsidenten tritt. Mit männlicher Entschlossenheit wird das deutsche Volk den Entscheidungen der amerikanischen Nation ins Auge sehen. Wir haben der gegen uns verbündeten alten Welt getrotzt und alle ihre Anschläge zu schanden gemacht. Wir werden auch die Gegnerschaft der neuen Welt zu überwinden wissen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, ist das österreichische Kaiserpaar, begleitet vom Chef des I. u. F. Generalstabes, General der Infanterie Arz von Straußburg, und vom Minister des Äußern Grafen Czernin am 3. April im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem deutschen Kaiserpaare einen Besuch abzustatten.

Dänemark.

* Das Telegramm der deutschen Sozialdemokratie an die russischen Sozialdemokraten kam in Kopenhagen am 1. April morgens an, wurde sofort ins Russische übersetzt und nach Peterburg weiter befördert. Die durch ihre Deutschnähe bekannte "Berlingske Tidende" greift den Minister Stauning wegen der Weitergabe an und erklärt, daß er die absolute Neutralität Dänemarks verletzt habe, da er sich als Vermittler der Sozialdemokraten zweier kriegsführender Völker aufgespielt habe.

Großbritannien.

* Bei einem Festessen im Unterhaus hat General Smuts über den U-Boot-Krieg gesprochen. Er behauptet, daß man im Sommer leben werde, daß diez mischungen ist. Die U-Boote wären mächtig, aber sie würden England und seine Verbündeten nicht unterkriegen. Deutschland könne es nicht lange mehr aushalten und werde im Sommer den Höhepunkt seiner Leistungen überschritten haben. So vorsichtig war Herr Smuts jedoch, hinzuzufügen, daß man noch schwere Arbeit haben werde, um Deutschland zu besiegen. Seine weitere Behauptung, daß man früher, als man denkt, vom Frieden reden hören würde, läßt sich ja nach zwei Seiten auslegen.

Spanien.

* Auch Spanien leidet von Tag zu Tag mehr unter der Not an Frachtraum. Da die Reederei dem Staate nicht die 100 000 Tonnen liefern, welche sie braucht, um die Frachträume erniedrigt zu können, hat der Sec-transports-Ausschuß beschlossen, Schiffe bis zur Höhe der verlangten 100 000 Tonnen zu beschlagnahmen.

Aus In- und Ausland.

Peterburg, 3. April. Die Lebensmittelzentralkommission hat angeordnet, daß vom 17. April ab die Herstellung von Butterbäckereien zu unterbleiben hat. Schokolade, die nicht mehr als 16 % Butter enthält, darf auch in Zukunft erzeugt werden.

Die Weitsche Kinnite, kräftiger zogen die Werde an und mit ungewöhnlicher Schnelligkeit flog der Wagen dahin.

Angstlich, zitternd hatte Marx sich zurückgelehnt, fröstelnd hüllte sie sich in ihr Kleid und beobachtete das immer näher kommende, immer drohender und finsterer sich zusammenziehende Gewölk.

Drake suchte sie zu beruhigen; er glaubte bestimmt, noch vor Ausbruch des Gewittersturmes, den in den wilden Bergen zu erleben ihm selbst nicht angenehm gewesen wäre, auf der ununterbrochen talwärts sich ziehenden Straße die Station erreichen zu können. Doch der Himmel war jetzt von rabenschwarzem Gewölk bedekt und so finster geworden, daß man kaum die nahe befindlichen Gegenstände noch deutlich zu unterscheiden vermochte. Der Postillion versicherte zwar, daß seine Werde den Weg sehr genau kannten, doch stieß er dessen ungeachtet Verwirrungen aus über die Dunkelheit und bemerkte den schnellen Lauf der Tiere. Die Straße hatte sich glücklicherweise etwas erweitert, und der Postillion biß den Wagen so direkt als möglich zur Seite der hochaufragenden Felswand an seiner Linken, um den steil abfallenden Abgrund zur Rechten zu vermeiden.

Ein greller Blitzstrahl erleuchtete fast zur Tageshelle die Gegend ringsum, die Tiere wurden unruhig und bäumten sich, doch die feste Hand ihres Lenkers beruhigte sie bald wieder. Mit furchtbarem Getöse und vielfach durch die Schluchten und Felsmassen sich wiederholend dröhnten mächtige Donnerstöße hinterher. Die Regentropfen begannen zu fallen. Wieder zuckte der Blitz, greller noch als das erstmal herunter und spaltete vielleicht fünfzig Schritte vom Wagen eine majestätische Lomme, die sofort ihrer ganzen Länge noch in Flammen stand. Ein beäubender Donnerstoss folgte unmittelbar, gleichzeitig fast mit dem Blitz; wiederum scheuten die Werde entsetzt zurück, doch diesmal gelang es dem Postillion nicht, ihrer Herr zu bleiben; die Gebisse nicht achtend, rasten sie auf der abschüssigen Bahn dahin, um kurze Biegungen des Weges tanzte der Wagen fieberhaft herum, unter der brennenden Lomme jagten die erschreckten Tiere hindurch, das Gefährt einer Kutschale gleich hinter sich schleifend, im rasenden Lauf die mehr und mehr abschüssige Straße dahin. Jeder Augenblick konnte eine Katastrophen drohen.

verstand, hat sie fortgetrieben, und mich entfernte man wohlweislich für heute, um hinter meinem Rücken sich freie Bahn zu machen! — Oh, das ist schändlich! — Und unter neuem, heftigem Schluchzen warf sie sich in ihren Sessel zurück.

Niemand hatte ein Wort der Entgegnung. — Nicht achtend, wie schwer ihre Anklage getroffen, erhob sie sich plötzlich und verließ das Zimmer mit den Worten: "Ich werde sofort an Edda schreiben, damit sie weiß, daß wenigstens ich die verdiente Liebe ihr bewahre. Vielleicht gelingt es mir, wieder gut zu machen, was andere an ihr gesündigt haben!"

XI.

Drake und Marx Liebenstein fuhren die oft steile und abschüssige Straße entlang, die — bald an den Bergen hinfletternd, bald Talsohlen aufsuchend — der nächsten Eisenbahnstation zuführte. Marx ward oft vom Schwinsel ergriffen, wenn sie über den Wagenhügel hinaus senkrecht in die Tiefe blickte und der Wagen oft bei kurzen Biegungen, wie sie Gebirgsstraßen eigen sind, schwurrte und rutschend in die bedenkliche Nähe eines steilen, ungeschützten Abhangs kam. Drake hatte dem Postillion schon im vorans ein gutes Trinkgeld gegeben, damit er sein Auferstehen tue, um die Station noch vor Abgang des Abend-Zuges zu erreichen. Der Postillion hatte sein Trinkgeld versprochen, jedoch, auf Marx blickend, gemeint: "Wenn die Dame sich nur nicht fürchtet!" — doch Marx ermunterte ihn im Gegenteil, nur flott zu fahren, sie werde sich so leicht nicht fürchten.

Der Abend war hereingebrochen, dunkle schwere Wolken stiegen am Himmel auf. Der Postillion wandte sich zu den Reisenden um, deutete mit seiner Weitsche nach dem finsternen Gewölk und sagte: "Wir werden heut noch was bekommen."

Die Reisenden blickten besorgt zum Himmel auf. Marx's Büge wurden angstlich. Ein Gewitter im Gebirge ist wohl fürchtbar! fragte sie.

"Ja, es ist fürchtbar schön", erwiderte Drake, "aber nicht gefährlicher, als anderswo. Hoffentlich werden wir Biel vor Ausbruch des Unwetters erreichen. Wir haben noch etwa eine Stunde bis zur Station. Postillon, bringen Sie uns vor dem Gewitter an Ort und Stelle, so erhalten Sie einen Guinee extra."

so ist es abermals das Kriegsjahr 1917 — eine Schaffung und Instandsetzung der Ackergerde ist von großer und teurer. Dem Bauern fehlt der größte Teil seiner Kräfte; Kunstsägen kommt nicht vom Auslande mehr; Viehhäfen geben nicht mehr dieselbe Menge aus als dem Landmann Ammoniak u. dgl. zu beschaffen. Endlich aber: es fehlt an Arbeitskräften. Deutschen Landwirte stehen unter den Waffen und in diesem Frühjahr keinen Urlaub haben, nicht die Zahl der Kriegsgefangenen für unseren Korpsteil erhöht. Andere Kräfte stehen nicht zur Verfügung.

Es tritt die deutsche Jugend auf den Plan mit gespanntem und festem Willen und bietet ihre Kräfte allen deutschen Städten werden in den Schulen gebildet, die unter Leitung eines Lehrers sind, auf Anruf von den Dörfern der Landwirtschaften. Die Jungen werden auf den Kriegsschulen und in Gärtnereien für ihren Dienst vorbereitet und gelöst. Die Mädchen sollen in Haus und Hof arbeiten, damit die Landfrauen für die Feldarbeit freien. Die Landwirte haben beim Kriegswirtschaftsamt Listen der Arbeiten aufgestellt, für die die Jungen eingesetzt sind. Leiter der Kolonnen und im besten Stande sind Lehrer, die zwischen den Bauern eine Art Arbeitsamt ausüben.

Die Kriegswirtschaftsstellen, die dem Kreis oder Landkreis angegliedert sind, übernehmen die Zuteilung der Kolonnen und die Verteilung der Arbeit in den Gemeinden vermittelst der örtlichen Wirtschaftskommission. Die Arbeit wird unentzüglich geleistet. Der Junge und ich beim Landwirt. Über die Frage der Verpflegung und eines Entgeltes für Leibesabnugung schweben Verhandlungen. Wie lang eine Kolonne auf dem bahnen steht, richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen und der Witterung. Für längeren Aufenthalt als vorgesehen, reicht die Regierung weiteren Urlaub.

Das die Ausführung des Gedankens „Kinder der Stadt auf der Land“ reichen Erfolg verspricht, ist allen Einrichtungen und gerade Fachschulen unter den Landwirten haben an Organisation lebhaft mit gearbeitet. Eine solch neuzeitliche Arbeit erzeugt neue Pläne. — Die Helfer sind der Leben bereit. Jetzt kommt es auf den einzelnen mit, die einzelne Kriegerkau an. Und wie im nahm ab, kein Unterschied zwischen Stadt und Land. Erneut wird auch ein Heer von Stabskindern die alten Orte zwischen Stadt und Land überbrücken, sofern sie vorhanden waren. Ein neues Geschlecht wird die Kinder antreffen, ein Geschlecht, in dem ein Stand den Verlust nicht und ehrt und hand in Hand an den großen Sorgen unseres Staates mitschafft.

J.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 4. April 1917.

Merkblatt für den 5. April.

Veröffentlichung 5th | Monduntergang 4th B.
Mondaufgang 6th | Mondaufgang 4th R.

Vom Weltkrieg 1915/16.

1915. Östlich des Laborcatales erobern Deutsche österreichische starke russische Höhenstellungen und machen 1000 Gefangene. — 1916. Die Deutschen stürmen

nordwestlich Verdun.

1890 Sieg zu Basel zwischen der französischen Republik und

1890 Sieg der deutschen Strandbatterien über eine Flotte bei Emden. — 1894 Friedrich Wilhelm

Dritter des Epos „Dreizehnlinien“, gest.

Ostereier! Wie lieblich Klingt dies Wort in unserer

Die alte schöne Sitte des „Ostereierlegens“ ist uns geworden, daß ohne Zweifel gewiß manche Leier

werden, in nachstehenden Seiten soll die Rede sein

um gerechten Verteilung der Ostereier an jedermann

aus der Anzahl der „Eiermarken“, die jede einzelne

wurden da oftmais für kostbare Ostereier

geworden. Der Krieg ist auch hier zum Lehrmeister ge-

worden. Die Ostereunde unserer kleinen wird um nichts

zu erreichen, auch wenn die verschiedenen Ostereier nicht so

viel und überladen sind. Heuer gibt es nun ganz

Knapp zu. Die schönen braunen Eier aus

sind ganz verschwunden. Auch um die Oster-

für unsere wackeren Helden sind wir nicht verlegen,

Hand eines jeden einzelnen von uns ist es gegeben,

Ostergabe zu einer Erldung für unser ganzes Volk

zu erhalten. Wer wollte dabei unfähig zurückbleiben? Die

Eieranleihe ist die Ostergabe, die wir unseren

Leben halbe Mark, die wir erfordern können, sei

Ostergabe zugeführt. Dann können wir auch gewiss

dass wir das leute Kriegskosten gefeiert haben! . . .

Telegramme nach dem Feldheer. Es ist im Publiz-

isch nicht genügend bekannt, daß bei der Aufgabe

Feld-Telegrammen nach dem Feldheer die Dringlich-

keit und, wenn es sich um Beurlaubung von

angehörigen handelt, die Richtigkeit des Inhalts der

Kommunikation durch Vorlegen oder Einfindung von Nach-

richten, s. B. bei schweren Erkrankungen und Todes-

fallen werden muß. Dieser Nachweis gilt dann

für den Erkrankten im Felde. Nicht in dieser

beginnenden Telegrame müssen ausnahmslos zurück-

kommen werden.

Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt

Rudolf Wissenbach von hier. Das

Kreuz erhielt Gefreiter Paul von der Heyde-

vater. Dem Herrn Generaldirektor Bergrat Groedler

ist das Königlich Preußische Verdienstkreuz für

verliehen worden.

Am Freitag stand an der hessischen Land-

eschule die musikalische Reiseprüfung (Berechtigung zum

einfach-selbstwilligen Militärdienst) statt. Der Prüfung unterzogen sich 15 Schüler der 1. Klasse, welche sämtlich bestanden.

Simburg. Freiherr von Dungen. Dehrn stellte in der nahen Gemarkung Eichhofen den Simburger Einwohnern zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse ein Ackergrund von 6½ Morgen zur Verfügung. Für das Jahr 1917 braucht kein Pachtzins entrichtet zu werden, für die bis 1926 laufende Pachtzeit für jeden Morgen alljährlich 15 — fünfzehn — Mark. Kleinere Flächen sind entsprechend billiger.

Bibel. Als am Montag nachmittag der Fuhrmann Es aus Dornheimen mit einem Fuder Heu den Ort passierte, um nach Frankfurt zu fahren, unterzog die Polizei den Wagen einer näheren Untersuchung. Unter dem Heu fand man nach kurzen Suchen: 370 Pfund Schweinefleisch von jung abgeschlachteten Tieren, 70 Pfund gute oberhessische Wurst, 200 Pfund Kartoffeln, etwa 40 Pfund Rindsfleisch, Fett und einen Korb Eier. Sämtliche Fleisch- und Wurstwaren und Kartoffeln waren sorgsam abgewogen, gut verpackt und mit den Namen der Frankfurter „Rundschau“ beschriftet. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und dem Kommunalverband Bibel zur Verfügung gestellt. Der „Fahrgaß“ kam zur Anzeige.

Büdingen. Lieutenant z. S. Fritz Fleischer, einer der Offiziere des kleinen Kreuzaus „Dresden“, der nach der Versenkung dieses Schiffes durch die Engländer nahe der chilenischen Küste mit der übrigen Besatzung auf der Insel Huaiquinha bei Chile interniert wurde, entloste von hier am 3. Oktober 1916 auf einer Bark und war seitdem verschollen. Am Montag traf nun bei seinen hier lebenden Eltern die Drahtnachricht ein, daß er am Sonntag nach abenteuerlicher Fahrt in Drontheim (Norwegen) angelommen sei. Der kahne Seefahrer kostet bald nach hier zurückzukehren zu können.

Alzey. In der Dautenhainer Landstraße wurde ein römisches Grab freigelegt, das neben zwei Urnen mit Knochenresten auch Münzen von Trajan und Hadrian, Kaiser, Teller, Lampen, Glassäckchen, Rötel und Eisengeträne barg.

Biblis (Hessen). Ein bei dem Landwirt Karl Glaser beschäftigter russischer Kriegsflüchtling überfiel beim Morgenkaffee die Frau Glaser und brachte ihr mehrere Messer, die Frau bereit. Jetzt kommt es auf den einzelnen mit, die einzelne Kriegerfrau an. Und wie im nahm ab, kein Unterschied zwischen Stadt und Land. Erneut wird auch ein Heer von Stabskindern die alten Orte zwischen Stadt und Land überbrücken, sofern sie vorhanden waren. Ein neues Geschlecht wird die Kinder antreffen, ein Geschlecht, in dem ein Stand den Verlust nicht und ehrt und hand in Hand an den großen Sorgen unseres Staates mitschafft.

Bensheim a. R. Der höchste bisher für Bergsträcher Weine bezahlte Preis wurde bei der Weinversteigerung der Groß-Hessischen Weinbauregion erzielt. Es war ein Stück „1915er Bensheimer Ralzgasse Riesling“, für das 40000 Mk. bezahlt wurde. Die übrigen zur Versteigerung gelangten Bergsträcher Weine fanden ebenfalls bei sehr hohen Preisen mühseligen Absatz. 1915er Weine kosteten im Durchschnitt das Stück 7692 Mk., 1914er 4886 Mk.

Braunschweig, 8. April. Dr. Max Müller, der Vorsteher des Broden-Observatoriums, der sich auf dem Gebiete der Weiterbeobachtung großer Verdienste erworben hat, ist infolge eines Herzschlags gestorben.

Wunsiedel, 8. April. In Wartshau wurde in Anwesenheit des Generalgouverneurs Beseler eine Ausstellung der polnischen Legionen eröffnet. Unter den Ausstellern befinden sich die hervorragendsten polnischen Künstler.

Salzburg, 8. April. Für den Kaufpreis von 18000 Kronen ist Mozart's Geburtshaus in den Besitz der Mozart-Stiftung übergegangen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß das Haus für alle Zeit dem Andenken Mozarts geweiht bleibt.

O Graf Dohna in der Heimat. Der Kommandant der „Möve“, Burggraf und Graf zu Dohna-Schlöden, ist auf Schloss Mallmitz bei Görlitz zum Besuch seiner Angehörigen eingetroffen. Zu Ehren des Grafen veranstalteten die Vereine und Schulen einen Fackelzug mit Huldigungssatz vor dem Schloss. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß ein Landauer Weinhändler für die heimgefeierte „Möve“-Mannschaft eine größere Sendung edler Weißweines stiftete.

O Eisenbahndienstleuten. Der Kölner Kriminalpolizei ist es gelungen, die großen Eisenbahndiebstähle aufzudecken. Verhaftet wurden mehrere Gesetzbrecher, die, wie vorgenommene Handsuchungen ergaben, ganze Warenlager von Fleisch, Spez, wecktvollem Kleidungsstücke usw. unterstießen.

O Die Königin von Württemberg an Württemberg's Frauen. Als Vorsteherin des Schwäbischen Roten Kreuzes fordert Königin Charlotte von Württemberg die schwäbischen Frauen auf, das kommende Osterfest zur Beschaffung von Erholungsheimes für unsere Feldgrauen an der Front zu benutzen. In dem Aufruf heißt es zum Schluss: „Die Söhne aufeinandergebeten, aber Herzen und Hände weit aufgemacht, so wollen wir Frauen hinter unseren Feldgrauen stehen: Ein Mann, ein Volk!“

O Selbstmord wegen Schnapsmangels. In Roßlau in Sachsen erhängte sich ein 88-jähriger Aussiedler; er hatte wiederholt gekauft, er werde sich das Leben nehmen, wenn der Krieg so weit gediehen sei, daß Schnapsmangel eintrete.

O Die Versteigerung der Sommergäste in Süddeutschland. Zwischen der badischen, der württembergischen und der bayerischen Regierung, sowie Vertretern des Hotelgewerbes und der Kurorte finden demnächst Besprechungen statt über die Verbringung der Fremden und der Kurgäste der anderen deutschen Bundesstaaten im kommenden Sommer. Dem Fremdenverkehr soll möglichst Rechnung getragen werden, wenn auch gewisse Einschränkungen unvermeidlich sein dürften.

O Ein eiserner Abendmahlkelch. Die Vielesfelder alt-katholische Kirchengemeinde hat beschlossen, ihren wertvollen Abendmahlkelch der Goldankaufstelle zu übermitteln und während der Kriegszeit einen eisernen Kelch zu benutzen.

O 12 Mark für ein Gänseküken. In verschiedenen Dörfern um Magdeburg herum wurden lediglich von Händlern zwei bis drei Tage alte Gänseküken mit 12 Mark für das Stück bezahlt. Das eröffnet herrliche Aussichten auf die Gänsezzeit des nächsten Winters.

• Valvenburg auf der Gotthardbahn. Eine Sonnabend niedergegangene mächtige Lawine bedeckte bei Biella etwa hundert die Gleise der Gotthardbahn. Die Reisenden der von Biella und Bellinzona abgegangenen Züge waren gezwungen, bei heftigem Schneetreiben auszusteigen und die Züge zu wechseln. Das Dorf Biella erfüllte knapp der Gefahr, verschüttet zu werden.

• Tödlicher Unfall eines österreichischen Generals. Der österreichische Generalmajor Joseph Freiherr von Henneberg ist, wie aus Salzburg berichtet wird, gelegentlich einer Besichtigungsfahrt mit seiner Begleitung verunglückt. Der General und ein Korporal sind tot, die übrigen kommen gerettet werden.

• Allerlei Nöte in England. Ein Londoner Brief der englischfreudlichen Neuen Börse-Zeitung erklärt den Kartoffel- und Brotmangel in England für äußerst ernst und führt als Beispiel dafür u. a. folgendes an: Ein Krieger, der jedem Kunden, der sich von ihm die Haare schneiden läßt, eine Kartoffel und jedem, der sich rasieren läßt, ein Stück Zucker schenkt, hat großen Zuspruch. — Die Bereitstellung von Backwaren soll durch eine Verkündung des englischen Nobrungsmittelamtes weiter eingeschränkt werden. Alles Luxusgebäck wird untersagt. Weitere Bestimmungen werden die noch immer zu üppigen Mahlzeiten in den Hotels und Gastwirtschaften vereinfachen.

Aus dem Gerichtsaal.

• Das Urteil im Prozeß Mielmanns. Nach vierjähriger Verhandlung verurteilte die Strafkammer des Bozener Landgerichts den Grafen Ignaz Mielmann auf Irano, den Bruder des durch seinen Mordprozeß bekannt gewordenen früheren Reichstagabgeordneten Grafen Matthias Mielmann, wegen Verbrechens gegen das Hochpreisgeleb und gegen die Bevölkerung über Gesetz zu sechs Monaten Gefängnis (woon drei Monate und drei Wochen Unterforschungshaft abgerechnet werden) und zu 428 420 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof beschloß, den Angeklagten, der sich in furchtbarem Zustand befand, ohne Haftbefehl aus der Haft zu entlassen, während der Staatsanwalt die Unterlegung einer Kaution von 800 Mark verlangt hatte.

• Versuchter Wertpapierdiebstahl. Vor dem Dresdenischen Landgericht hatte sich der Privatmann Arno Scheuer aus Dresden wegen verbotswidriger Verbindung von Geld zu verantworten. Er hatte verübt. Wertpapiere im Betrage von mehr als 30 000 Mark über Holland nach England zu senden. Das Gericht erklärte sich nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme für ungünstig und überwies, da verüchter Landesvertrag vorliege, die Sache an das Reichsgericht.

• Bestrafung wegen Verkehrs mit Gefangenen. Die Münchener Strafkammer verurteilte die Tochter des verstorbenen Malers Hubert v. Herkomer, die im Lazaret in Landsberg am Lech, der Geburtsstadt ihres Vaters, als Kriegerin beschäftigt wurde, wegen verbotenen Briefverkehrs mit französischen Kriegsgefangenen zu 1050 Mark, ihre Mutter eine geborene Engländerin, die diesen Briefverkehr begünstigte, zu 800 Mark Geldstrafe.

• Bestrafung wegen Verkehrs mit Gefangenen. Die Lebensmittelställchen und Wucherer scheinen jetzt von den Gerichten etwas scharfer angefaßt und nicht nur zu Geldstrafen, sondern mehr als bisher, auch zu Gefängnisstrafen verurteilt zu werden. Unter den Verurteilungen der letzten Woche sind drei Monate Gefängnis für eine Landwirtswoman, viermal 14 Tage für Milchhändlerinnen, dreimal ein Monat und zweimal zwei Monate für Männer, sechs Wochen für einen Milchfischer und zweimal neun Monate und je 8000 Mark Geldstrafe für einen Wollereibesitzer und seine Ehefrau festgesetzt. Werner erhielt einen Landwirt zwei Monate Gefängnis und 30000 Mark Geldstrafe und ein Fleischer sechs Monate Gefängnis und ein Jahr Fronarbeit. Wegen Wuchers wurden verurteilt: ein Kaufmann zu sechs Wochen Gefängnis, zwei Garnhändler zu je 15000 Mark Geldstrafe, ein Viehhändler zu einem Monat und 1000 Mark, ein Großhändler und ein Kaufmann zu je acht Monaten.

• Kriegswucher in der Apotheke. Ein seltsamer Fall von Kriegswucher stand vor der Strafkammer in Oppeln unter Anklage. Der Apothekenverwalter Vogel in Leobschütz hatte Branntwein, den er vorgeblich zur Bereitung von Arzneimitteln brauchte, zu Trinkzwecken verkaufen und rund 2000 Mark daran verdient, indem er für das Liter, das ihn nur 5 Mark gekostet hatte, 8—10 Mark forderte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1000 Mark Geldstrafe.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 3. April, abends. (WDW. Amtlich)

Im Westen lebhafte Gefechtsaktivität nordwestlich von St. Quentin, und nordöstlich von Soissons, im Osten am mittleren Schönbach.

Zusammenfassung im Hauptquartier.

Lugano, 4. April. (EU) Wie der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, hat die Reihe aller Mitglieder der vorläufigen Regierung ins Hauptquartier den Zweck in einer Besprechung mit dem Obersten Heereskommando die internationale Lage in Verbindung mit dem Kriegsproblem und der durch die Revolution geschaffenen neuen Lage im Innern zu untersuchen. Ohne Zweifel sei die Kriegsbereitschaft Russlands durch die Ereignisse im Januar beeinflußt worden. Die liberalen Kreise möchten den Krieg mit vermehrter Begeisterung fortzuführen. Es sei aber fraglich, wie weit ihr Einfluss gegenüber den inneren Stimmungen reiche. Deutschland lasse nichts unversucht, um die friedensfreudlichen Strömungen im russischen Volke zu unterstützen und die letzte Rede Bethmann-Hollwegs sei ein neuer Beweis dafür. Einzelne Blätter veröffentlichen die Reden ohne Bemerkungen und die Kommentare der anderen lassen im allgemeinen das Bestreben erkennen, sich zurückhaltend zu äußern. Die Lage in Rußland sei geeignet, die größte Aufmerksamkeit der Verbündeten zu erregen.

Zum amerikanischen Kongreß.

Genf, 4. April. (EU) Die Kongreß-Debatten dienten nach Mitteilungen des Washingtoner Korrespondenten des „Nasen

